46. Die Königswahl.

Von P. Schneider.

1. Einst hatten die Mächtigen aus dem Reiche der Thiere unter einem Eichenbaume sich versammelt, um einen König zu wählen, und auf dem Baume saß ein junger Affe, der zum Spaße nach dem Löwen warf.

Um die Berathung nicht zu unterbrechen, erhob der Löwe sein Haupt und richtete einen drohenden Blick auf den Affen, daß ihm vor Angst das Herz erbebte.

Doch wer sich für gesichert hält, den schreckt keine Drohung.

„Du sollst mich nicht bekommen" sprach der Affe, als er sich wieder gesammelt hatte, und fuhr fort, den Löwen zu necken.

2. Thöricht ist's, die Macht zu reizen; sie findet leicht die Mittel, dich zu verderben.

Der Löwe, nicht Willens, die fortgesetzte Neckerei des Affen länger zu ertragen, erhob zum zweitenmal sein Haupt, faßte den Affen scharf ins Auge, und rief mit furchtbarer Stimme: Ruhig Affe! daß die ganze Versammlung erbebte, und der Affe vor Entsetzen vom Baume fiel.

3. Zitternd lag nun der Affe unter den Klauen des gewaltigen Löwen, und die Versammlung erwartete in bangem Schweigen den Ausgang.

Ein edles Gemüth braucht seine Macht nicht weiter, als es nöthig ist.

Der Löwe sprach: „Du wirst mich nicht mehr plagen, magst du todt sein oder leben. So lebe denn!" und gab dem Affen die Freiheit.

4. Die versammelten Thiere, die bisher nur die Kraft des Löwen gekannt und gefürchtet hatten, wurden durch dies Benehmen mit Achtung gegen ihn erfüllt, faßten Vertrauen zu ihm und wählten ihn einstimmig zu ihrem König; denn großmüthig weise Mäßigung gewinnt alle Herzen.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000597